

# Ressourcen in Arnsberg reichen nicht

Experten und Eltern sehen Ausstattung für Inklusion als „wenig ermutigend“ an

Von Martin Haselhorst

**Arnsberg.** Das Thema Inklusion steht im Mittelpunkt des 2. Arnsberger Bildungsberichtes. Grundlagen für zukünftiges Handeln soll eine aus drei Teilstichproben bestehende Experten- und eine flankierende Elternbefragung liefern. Ein wichtiges Fazit: In puncto Kommunikation ist noch viel Luft nach oben.

**„Inklusion in den Schulen braucht mehr Lehrer, konzeptionelle Sicherheit und Transparenz.“**

Stephanie Schnura, Sprecherin Stadt Arnsberg



**Inklusion an der Schule - egal, um welche Gruppe Kinder es sich handelt - bedarf guter Ausstattung. Auch in Arnsberg ist offenbar Luft nach oben.** FOTO: UWE ANSPACH

nungsforschungsinstitut Vielhaber aus Sundern ausgewertet wurde, auch Mut und benennt Stärken, die in einen anzustoßenden Prozess eingebracht werden können. So wird ein „weitreichend vorhandenes und verinnerlichtes breites Inklusionsverständnis“ in Arnsberg als wichtige Ressource verbucht. Zudem seien „vielfältige Vernetzungsbeziehungen in der Stadt“ eine der Stärken.

Bedenken gibt es auf allen Seiten im Hinblick auf die Ausstattung mit der „Hardware“ für eine gelingende Inklusion. „Alle Befragten - Experten wie Eltern - sind sich einig, dass eine gute räumliche und personelle Ressourcenausstattung notwendig ist“, heißt es als Fazit im Bil-

dingsbericht, „und sie sind sich darin einig, dass die gegebene tatsächliche Situation in Arnsberg wenig ermutigend ist“. Ein besonderer baulicher Modernisierungsbedarf sei demnach vor dem Hintergrund der Inklusionsaufgabe offensicht-

lich an den Arnsberger Grundschulen gegeben. Sowohl für räumliche und personelle Ausstattung wie für personelle Qualifikationen wird Nachholbedarf benannt.

Die im Bildungsbericht vorgestellte Auswertung der Experten- und Elternbefragung arbeitet auch heraus, dass die Ressourcenausstattung zur Gretchenfrage werden kann. So läge nahe, „dass sich an der Ressourcenausstattung entscheidet, ob eine prinzipielle Akzeptanz von Inklusion auch eine praktische Akzeptanz wird“.

## Gefahr der Frustration

Es sei fatal, wenn gesellschaftliche Ziele und positive Bilder des Modells Inklusion in der gemachten Alltagserfahrung in Arnsberg nicht mit der tatsächlichen sachlichen, personellen und konzeptionellen Ausstattung übereinstimmen würden. „Seitens der Lehrenden besteht die Gefahr von Frustration, weil sie sich mit Anforderungen allein gelassen fühlen“, warnt das Resümee der Befragung.

Die Stadt hat verstanden: „Inklusion in den Schulen braucht mehr Lehrer, mehr konzeptionelle Sicherheit und mehr Transparenz“, sagt Stadtsprecherin Stephanie Schnura, „das ist die Botschaft der Eltern“.

## Leben in Vielfalt

■ **Inklusion in Arnsberg** versteht sich als Leben in einer Gesellschaft, die Vielfalt als selbstverständlich ansieht und allen Menschen einen Zugang zu Bildung, Kultur und weiteren wichtigen Gütern ermöglicht.

■ Der Bildungsbericht 2015/16 legt die Ergebnisse einer breit angelegten **Experten- und Elternkonsultation** zur Inklusion in Arnsberg vor, die den Ist-Stand der Haltungen zu und Erfahrungen mit Inklusion in der Stadt Arnsberg abbildet.

So zeichnet sich aus der Befragung ein deutliches Gefälle zwischen „Experten“ - das sind Beteiligte aus Bildungseinrichtungen, Verwaltung und auch politische Mandatsträger - und den Eltern aus allen Schulformen ab. „Zwar gibt es auch unter den Eltern mehrheitlich ein breites Inklusionsverständnis“, so heißt es im Resümee des Bildungsberichtes, „aber dieses ist merklich schwächer ausgeprägt und wird von größerer Skepsis begleitet“. Dafür verantwortlich gemacht werden unterschiedliche Kenntnisstände zum Thema Inklusion. „Diese Informationsgefälle und -einschränkungen stellen ein großes Handlungsfeld für Kommunikation und Transparenz dar“, heißt es im Bericht.

Grundsätzlich macht das Ergebnis der Befragungen, die vom Mei-